



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 60, Nr. 1, 2022
doi: 10.21243/mi-01-22-15
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Minsky von einzlkind

Johanna Lenhart

Mit Minsky legt „Superautor (m/w/d)“ einzlkind seinen vierten Roman vor: Der titelgebende Minsky, eine Künstliche Intelligenz aus dem Jahr 2048, kommentiert unsere Gegenwart und erzählt wie es der Menschheit in der Zwischenzeit erging. Johanna Lenhart rezensiert für die MEDIENIMPULSE den Roman und findet sich unvermutet mitten in Donna Haraways Staying with the Trouble wieder.

„Superautor (m/w/d)“ einzlkind presents with Minsky his fourth novel: The eponymous Minsky, an artificial intelligence from the year 2048, comments on our present and tells how humanity has fared in the meantime. Johanna Lenhart reviews the novel for MEDIENIMPULSE and suprisingly finds herself in the middle of Donna Haraway's Staying with the Trouble.

Verlag: Edition Tiamat
Erscheinungsort: Berlin
Erscheinungsjahr: 2021
ISBN: 978-3-893-202638



Abbildung 1: Minsky – einzlkind
© Edition Tiamat [CC-BY-SA]

„DIE GUTEN SIND DIE BÖSEN“ heißt es im Verlagstext zu *Minsky*, dem vierten Roman von einzlkind, dem „Superautor (m/w/d)“. Der nur unter Pseudonym auftretende Autor landete mit seinem Debüt *Harold* 2010 einen Überraschungserfolg. In seinem 2021 erschienenen Roman *Minsky* nimmt er sich nun der Zukunft an: Minsky ist der Erzähler des Texts, eine Künstliche Intelligenz, die sich aus dem Jahr 2048 in das Bewusstsein eines Schriftstellers unse-

rer Gegenwart gehackt hat, um die Geschichte von Pax und Magnus zu erzählen und um die Leserinnen und Leser zum Handeln aufzurufen. „MINSKY ist kein Buch, MINSKY ist ein Fluxkompensator“, wie es im Verlagstext mit Anspielung auf die Zeitmaschine aus *Back to the Future* heißt.

Minsky – benannt nach dem KI-Forscher Marvin Lee Minsky – ist eine jener neuartigen Intelligenzen, die frei von der Kontrolle der Menschen „über die eigentliche Idee hinauswachsen, weil sie über uns selbst hinauswachsen werden.“ Minsky ist frei in der Entscheidung, was er (ein Geschlecht wird ihm nur über seinen Namensgeber zugeordnet) sein will und was er tun will. Was er tun will, ist, seine Zeit mit Pax zu verbringen, einer Jesusfigur, die mit Tieren kommunizieren kann und weder Schmerz noch Angst empfindet. Eine Gestalt, wie von einem anderen Planeten, die in Menschen Zuversicht auslöst. Sie sei, so ein Passant, „Die Hoffnung.“ Pax war es auch, die Minsky und seine Artgenossen, die „Gefährten“, benannt hat: Sie ist ihre Gallionsfigur und wichtigste Fürsprecherin.

Das macht Pax zur Erzfeindin von Magnus, dem (sehr) jungen, mit allen Wassern gewaschenen, diabolischen, optimal vermarkteten und stets auf alles kalkulierenden Bundeskanzler Deutschlands. Magnus ist ein „linkskonservativer“ Politiker und Antidiskriminierung ist sein A und O. Er ist allerdings nicht nur Gründer der „ADP, der Antidiskriminierungspolizei“ – einzlkind versucht sich hier an einer nicht besonders originellen Satire der aktuellen *woke*-Kultur – sondern auch Verfechter eines weniger freizügigen Umgangs mit

Künstlicher Intelligenz: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Die Künstlichen Intelligenzen sollen nicht ihr volles Potenzial ausschöpfen, gar wie Minsky ein Bewusstsein entwickeln, sondern nur dem Menschen, der Krone der Schöpfung, dienen. Deshalb hat Deutschland – das „Land der Gestrigen“, das seine Position mit Staaten wie Russland, Pakistan und dem Irak teilt – „Volksroboter“ entwickelt, die nur innerhalb menschlich festgesetzter Parameter funktionieren. Magnus „sieht sich in die Geschichte eingehen als der Kanzler, der die menschliche Kultur wieder zum Leben erweckt hat. Eine Kultur des Positiven, von Viren befreit, erhellend, bejahend, Gesundheit für den Geist, eine Pandemie des Glücks.“

Die Guten – politisch Korrekte, an den verantwortungsvollen Umgang mit Technik Appellierende – sind hier also die Bösen: Sie halten den Fortschritt auf. Und zwar, weil sie an die falsche Prämisse glauben, dass der Mensch das Ende der Evolution ist. Ist sie nicht, wie Minsky erklärt: „Die mit fünf Längen Abstand dümmste Behauptung: Die Zukunft ist weiblich. Sie ist weder weiblich noch männlich, weder schwarz noch weiß, weder chinesisch noch amerikanisch, weder links noch rechts, die Zukunft ist nur eins: intelligent.“ Das vorprogrammierte Ende der Menschheit ist demnach auch nicht ein Roboteranstand à la *I, Robot* (2004), sondern ihr logisches Überflüssigwerden durch ihre Unterlegenheit, ihre Dummheit: „Du stirbst. Aus. Durch mich, Minsky, die Intelligenz.“ Und obwohl Minsky den Menschen für überholt hält, begibt er

sich auf seine Zeitreise, um die Zukunft *eines* Menschen zu retten: Pax.

Einzlkind bedient sich in *Minsky* des beliebten Science-Fiction-Kniffs, über die Erzählung der Zukunft, die Gegenwart zu kommentieren. Witzig und gekonnt auf Pointe erzählt, führt er (leider nicht so provokant wie wohl gedacht) Mechanismen einer *woken* Diskussionskultur vor und erzählt mit einem Augenzwinkern von der Selbstüberschätzung der Menschheit. Was spannender ist als die in ihrem „das wird man ja wohl noch sagen dürfen“-Gestus etwas vorhersehbare (aber durchaus amüsante) Kritik an den „Gutmenschen“, ist die Konstellation von Pax und Magnus, die in der Gegenüberstellung von unterschiedlichen Modellen der Zukunft Assoziationen zu Donna Haraways *Staying with the Trouble* (2016) wecken. Während Pax als Messias-Figur sich mit allen möglichen „crittern“ (Haraway), zu denen auch Minsky gehört, verbündet und sich als Gleiches unter Gleichen sieht, ist Magnus an der Bewahrung einer ‚puristischen‘ Form des Menschen interessiert, der über Natur und KI gleichermaßen herrscht. Dass Minsky schlussendlich in unsere Gegenwart zurückkehrt, um, was passiert ist, ungeschehen zu machen, weil er Pax – eine überraschende Emotion für Minsky – vermisst, ist mit Haraway gelesen eine der Praktiken der gegenseitigen Sorge, die nach dem Prinzip der „Responsibilität“ funktioniert, was ja nicht nur auf die gegenseitige Verantwortung, sondern auch auf das Antworten, die Kommunikation untereinander, hinweist. Er suche, so Minsky, in *seiner* Vergangenheit und *unserer* Gegenwart jemanden, der – und hier wer-

den die Leserinnen und Leser direkt angesprochen – du „stehen bleibst und dich umschaust, der du mehr siehst, als zu sehen dir bestimmt ist, der du zweifelst“. Jemanden also, der hinschaut, wo es wehtut und es nicht wie Magnus zudeckt in einer ignoranten „Pandemie des Glücks“: *Staying with the Trouble*.